

Laudatio von Thomas Friedrich für die Modifikation des Erwin Rommel Denkmals in Heidenheim von Rainer Jooß (für den 28. Oktober 2022)

Rainer Jooß wird geehrt für seine Modifikation des Erwin Rommel-Denkmal in Heidenheim. Er ist Heidenheimer und hat an der Fakultät für Gestaltung Kommunikationsdesign in Würzburg studiert, dort haben wir uns auch vor über zwanzig Jahren kennengelernt, dann aus den Augen verloren und sind über sein Denkmalmodifikation wieder in Kontakt gekommen. Insofern ist es auch ein persönliches Wiedersehen zwischen uns, nach beinahe 25 Jahren, was mich zusätzlich freut.

Um überhaupt zu verstehen, warum Menschen in der Nachkriegszeit einem eindeutigen Verehrer Hitlers ein Denkmal setzten, ist es empfehlenswert, die erst vor kurzem veröffentlichte Studie des 1950/51 ausgeführten „Gruppenexperiments“ des Frankfurter Instituts für Sozialforschung sich genau anzusehen. Untersucht wurden die postnazistischen Mentalitäten in der frühen Bundesrepublik.

Peter von Haselbergs Manuskript macht deutlich, dass der Großteil der deutschen Bevölkerung sich als Verlierer der II. Weltkriegs verstanden und zusätzlich als Opfer der Bombardierungen der Alliierten und der späteren Reeducation. „Hitlers willige Vollstrecker“, um den bekannten Buchtitel des US-amerikanischen Historikers Goldhagen zu nennen, waren noch am Leben und ihre Rechtfertigungstiraden im Gruppenexperiment unterschieden sich kaum von Hitlers Propaganda. Der autoritäre Charakter mit seinen Aspekten der Stereotypie und des Schematismus im Denken, der Unfähigkeit zur Subjektbildung und die Verdrängung des Schuldgefühls war nach wie vor die sozialpsychologische Basis der Nachkriegsdeutschen. Die Reeducation wurde als von außen durch die Sieger aufgezwängte Maßnahme verstanden, als Akt der Freiheitseinschränkung, fast wie ein zweites Versailles.

Da eine offene Verehrung der Nazizeit unter den Alliierten nicht möglich war, musste man etwas tricksen, um sich nicht selbst zu gefährden. Und da passte doch Erwin Rommel bestens, er war nie Mitglied der NSDAP, er wurde von Martin Bormann beschuldigt Mitglied der Stauffenberg-Verschwörung gewesen zu sein, jedoch am Attentat selbst war er nicht aktiv beteiligt. Am 14. Oktober 1944 wurde er von Hitler veranlasst in den Selbstmord getrieben.

Als der Verein „Deutsches Afrikacorps“ 1961 beschlossen hat in Heidenheim ein Rommel-Denkmal zu erstellen, wird mit ihm immer noch der Mythos der „sauberen Wehrmacht“ gespeist, er wird als ritterlicher Soldat im Afrikafeldzug, der als „Krieg ohne Hass“ bezeichnet wird, gefeiert usw. Zur Legitimation der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik mit Gründung der Bundeswehr 1955, konnte man ihn auch gut gebrauchen und 1964 hatte Deutschland dann auch wieder eine NPD.

Ab ca. 1968 setzte dann endlich eine kritische Aufarbeitung des Mythos Rommel ein. Zum Beispiel wurde auf die Minenfelder hingewiesen, die Rommel in Afrika anlegen ließ, die bis heute Opfer unter der Zivilbevölkerung fordern. Und genau da hakte Rainer Jooß ein. In Übereinstimmung mit dem damaligen Oberbürgermeister Bernhard Ilg war Rainer Jooß überzeugt, dass ein Ikonoklasmus nicht die beste Lösung sei. Besser ist es einen Schatten auf den Mythos Rommel zu werfen. So wie die Dechiffrierung des Mythos Rommel durch die

Publikationen kritischer Historiker besser ist, als darüber zu schweigen, so hat nun Joos eine Art visuelle Dechiffrierung geleistet, indem er ganz wörtlich den Schatten eines durch Minen beschädigtes Kind auf Krücken auf das Denkmal fallen lässt. Mit Rainer Joos kommt nun zu den kritischen Historikern ein kritischer Kommunikationsdesigner hinzu, es sollte mehr davon geben.

Und noch als Abschluss, ein Hinweis: die Arbeit von Rainer Jooß ist nicht nur eine Richtigstellung von Erwin Rommel, sondern auch eine, die insgesamt deutlich macht, dass die Idee eines „gerechten Krieges“ vom humanen Denken aus generell problematisch ist und gerade heute droht wieder die Gefahr, dass Realpolitik humanes Denken ersetzt.